



Stadtbahn,
Haltestelle
Währinger-
strasse und
Viaduct.

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE.

Als ich im October 1895 die vorliegende Schrift veröffentlichte, stellten sich meiner darin ausgesprochenen Ueberzeugung Unverständnis und Uebelwollen eines grossen Theiles meiner Fachgenossen entgegen, und manches ungerechtfertigte, ja alberne Wort wurde mir zugeschleudert. Wie alle Neuerer musste ich die Erfahrung machen, dass man der Welt nicht ungestraft sagen darf: Deine Anschauungen waren auf falscher Basis aufgebaut, Du hattest Unrecht.

Kaum drei Jahre sind seit jener Zeit verflossen, und schneller, als selbst ich es dachte, haben sich meine Worte bewahrheitet; fast überall ist die „Moderne“ als

Siegerin eingezogen. Schaarenweise kamen die Gegner als Ueberläufer ins Lager, ihre besten Kämpfer wurden wankend, als sie erkannten, dass der Schild der Tradition und Intimität, welchen sie dem Ansturm der „Modernen“ entgegenhielten, doch nur aus Glas bestand.

Ein Heer von Kunstzeitschriften erschien auf dem Kampfplatze, und alle haben den „Modernen“ ihre Spalten geöffnet, in That und Wort wurde die „Moderne“ gefeiert. Die Erfolge der Secession und der Architektur in der Jubiläums-Ausstellung in Wien bringen einen weiteren schlagenden Beweis, dass auch die Allgemeinheit sich dieser jugendfrischen Strömung angeschlossen hat.

Gewiss muss es jeden Streiter mit Genugthuung erfüllen, wenn er nach jahrelangem Ringen den Sieg seiner Anschauungen constatiren kann.

Und dieser Sieg, er ist da!

Wer wollte heute noch leugnen, dass die Menge die neue Kunst nicht nur sympathisch begrüsst, sondern sogar, wie ein Hungernder die lang entbehrte Nahrung, mit Gier aufnimmt. Glänzend wie ein Phönix ist die Kunst wieder aus der Asche der Tradition als „Moderne“ erstanden und hat ihre ewig schöpferische Kraft aufs Neue gezeigt.

Es musste so kommen! Nicht im breitgetretenen Geleise der Copie konnte sich die Kunst fortwälzen, nein, sie hat sich mit

richtigem Empfinden den schönheitlichen Ausdruck, passend zu unserm verstandstrotzenden Jahrhundert, errungen.

Vorwort
zur zweiten
Auflage.

Durch den Vorstoss der „Modernen“ hat die Tradition den wahren Werth erhalten und ihren Ueberwerth verloren, die Archäologie ist zu einer Hilfswissenschaft der Kunst herabgesunken und wird es hoffentlich immer bleiben.

Dass der Kampf ein erbitterter sein musste, ist leicht erklärlich; wird doch durch den Sieg der „Modernen“ einer grossen Anzahl von bisherigen Vertretern der Kunst der Boden entzogen, auf welchem sie die Tempel ihrer Erfolge errichteten.

Dass natürlich nicht alle Blüten, welche die „Moderne“ getrieben, zu gesunden Früchten reifen, darf Niemanden wundern, dass aber Alles keimt und spriesst, ist eine nicht hoch genug zu schätzende Thatsache.

Gewiss werden Genie, Arbeit und Zeit viele der entstandenen Formen zu reinen und dauernden Krystallen wandeln.

Nicht Alles, was modern ist, ist schön, wohl aber muss unser Empfinden uns dahin weisen, dass wirklich Schönes heute nur modern sein kann.

Künstlerisch neugeborenes Schönes reisst uns zur Bewunderung hin und erhebt sich bergehoch über alles Copirte.

Von meinem Verleger aufgefordert, eine zweite Auflage dieser Schrift durch-

Vorwort
zur zweiten
Auflage.

zuführen, komme ich diesem Wunsche um so lieber nach, weil es mir scheint, als ob es nur mehr geringen Nachdruckes bedürfe, um den Sieg auf allen Linien verkünden zu können.

Die neue Auflage zeigt nur geringfügige Aenderungen und im Drucke neue, früher nicht erhältlich gewesene Lettern. Durch Beigabe einiger Clichés nach Aufnahmen, welche von mir nach meinen Arbeiten hergestellt wurden, glaubte ich die Verständlichkeit des Geschriebenen zu heben.

WIEN, im September 1898.